Zeitschrift: Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft = revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia

Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

Band: 25 (2020)

Nachwort: Nachwort : das Feld des Strafrechts und seine Metamorphosen : der heuristische Mehrwert ethnografischer Erforschung einer hybriden Praxis = Afterword : the field of criminal law and its metamorphoses : the heuristic added-value of ethnographic research into a hybrid praxis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHWORT: DAS FELD DES STRAFRECHTS UND SEINE METAMORPHOSEN

Der heuristische Mehrwert ethnografischer Erforschung einer hybriden Praxis

Franz Schultheis

Der Staat, seine Institutionen, Akteure und Praxen stellen klassischer Weise eine Domäne politikwissenschaftlicher Theoriebildung und makrostruktureller Forschungsansätze dar, während die empirische Sozialforschung hier nur am Rande und zögerlich aktiv wird. Die vorherrschenden Makroperspektiven gehen Hand in Hand mit reifizierenden Narrativen vom «Staat», seinen Interventionen, seinen Strategien und seinen Handlungslogiken. Obwohl dieser Staat als Entität weder sichtbar noch greifbar ist, hält sich das Bild von einer Art Metasubjekt, das in Louis XIV.'s Diktum «*L'État, c'est moi*» noch eine geradezu metaphysische Formel fand, immer noch hartnäckig, wenn auch in säkularer Gestalt. Im 19. Jahrhundert fand diese Reifikation unter der Ägide des autoritären preussischen Regimes die menschelnde Gestalt von «Vater Staat» an, einer patriarchalen Denkgestalt, die zugleich Zuckerbrot und Peitsche, Sorge und Sanktion, Wohlfahrt und Sanktionsgewalt unter ein Dach brachte. Diese zwei Gesichter des modernen Staates brachte Bourdieu mit einer anderen Metapher auf die Formel von der rechten und der linken Hand des Staates, welche sich in zwei vermeintlich klar abgegrenzten rechtlichen Systemen und institutionellen Interventionsfeldern und -logiken manifestieren: Strafrecht und Sozialrecht und deren jeweilige institutionelle Strukturen.

Dass eine solche rigide Vorstellung von «Arbeitsteilung» zwischen solchen selbstreferentiellen Subsystemen mit je eigenen geschlossenen Kodifikationen historisch völlig überkommen ist und an längst beobachtbaren Transformations- und Hybridisierungsprozessen völlig vorbeigeht, wird in den hier versammelten ethnografischen und soziohistorischen Forschungen über ein spezifisches Feld staatlicher Intervention und Regulierung auf exemplarische Weise vor Augen geführt. Gemeinsam ist ihnen die gewählte bottom-up Perspektive des Zugangs zu konkreten Praxen staatlicher Institutionen und ihrer Akteure im Umgang mit einer besonderen «Zielgruppe», betreffs deren die Vorstellung eines janusgesichtigen «Vater Staats», sorgend und strafend zugleich, in ganz besonderer Weise relevant wird. Es geht um Jugendliche als «werdende Erwachsene», also um eine Population, die in mehrfacher Hinsicht als problematisch repräsentiert wird.

Das Jugendalter ist in soziologischer Sicht eine in mehrfacher Hinsicht von Unsicherheiten und Risiken begleitete Statuspassage. Hierbei geht es nicht allein um die für die Adoleszenzkrise kennzeichnende Status- und Rollenungewissheiten bei der oft von Blockaden, Widerständen, Umwegen und Sackgassen geprägten Identitätssuche bzw. -bastelei, sondern nicht zuletzt auch um die gesellschaftliche Repräsentation und Regulation dieser als besonders

prekär angesehenen Altersphase, in der sich das Gelingen oder Misslingen gesellschaftlicher Reproduktion und Integration in besonders verdichteter Weise abzuspielen scheint. Idealtypisch betrachtet lässt sich hier von einem Spannungsverhältnis zweier scheinbar konträrer gesellschaftspolitischer Dispositive der Regulierung von Jugend mit je spezifischen Interventionsformen sprechen: auf der einen Seite das Bild einer «gefährdeten Jugend» angesichts vielfältiger als «jugendgefährdend» eingestufter gesellschaftlicher Umweltfaktoren, andererseits die Vorstellung einer «gefährlichen Jugend» als einer aufgrund ihrer angenommenen konstitutiven Instabilität bzw. «Unausgereiftheit» für deviantes Verhalten geradezu prädestinierten Population (Schultheis 2005a). Diese für die gesellschaftliche Ordnung und alltagsweltliche Normalität als gefährlich betrachteten Dispositionen und Praxen scheinen in zweifacher Weise besorgniserregend.

Auf der einen Seite geht es um eine breite Palette von Normverstössen unterschiedlicher Schwere, die von der Erregung öffentlichen Ärgernisses, den *incivilités* wie Ruhestörung und Verstössen gegen Konventionen und Sitten bis hin zu Ordnungswidrigkeiten und strafrechtlich relevanten Tatbeständen verschiedenster Brisanz reichen können. Auf der anderen Seite stellt sich jugendliche Devianz und Delinquenz als – nicht minder ernstzunehmende – Gefährdung der längerfristigen soziobiografischen Integrationsfähigkeit bzw. «Gesellschaftsfähigkeit» werdender Erwachsener dar, aus der sich nach verbreiteter Sicht der Dinge ein ganzer Teufelskreis interdependenter und sich wechselseitig verstärkender sozialer Dysfunktionen und sich verfestigender Abweichungen von der Standardbiografie kapitalistischer Erwerbsgesellschaften und der von ihr eingeforderten *Employability* bzw. (Arbeits-) Marktfähigkeit ergeben kann. Das *"Learning to labour"* (Willis 1981) nimmt unter den Bedingungen einer radikalisierten Marktvergesellschaftung und deutlich erhöhter Anforderungen an das Humankapital, seine Flexibilität, Mobilität und Kreativität in den Zeiten eines *Neuen Geistes des Kapitalismus* (Boltanski und Chiapello 2005) die in diesen flexiblen Habitus hinein zu sozialisierenden Individuen stärker in Anspruch denn je und nicht alle sind diesem Druck in gleichem Masse gewachsen und nicht alle verfügen je nach familialem Hintergrund unter den gleichen Ressourcen an ökonomischem und kulturellem Kapital, um in diesem Wettkampf zu bestehen. Aus diesem Grunde durchdringen sich Fragen sozialstruktureller Disparitäten der je verfügbaren Lebenschancen und die sozialstatistische Wahrscheinlichkeit einer persönlichen Erfahrung mit und biografischen Betroffenheit von staatlichen Eingriffen in die eigene Lebensführung wechselseitig.

Die Art und Weise wie Gesellschaften mit dieser Problematik intergenerationeller Reproduktion und der Einpassung werdender Erwachsener in ihre künftigen Rollen umgehen, ist sowohl historisch wie auch interkulturell höchst variabel. Die in diesem Band vorgelegten Studien bieten dafür einiges Anschauungsmaterial.

Seit den 1980er-Jahren hat sich das Strafrecht in der Schweiz wie in fast allen anderen westlichen Ländern stark verändert (Schultheis und Keller 2008). Die auf breiter Front beobachtbare Schrumpfung des Wohlfahrtsstaates ging mit der Entwicklung neuer, verstärkter Formen der strafrechtlichen Regulierung im Allgemeinen und einer Verhärtung der Praktiken im Bereich der Jugendjustiz im Besonderen einher, für den die US-amerikanische Formel *zero tolerance* zunächst das Leitmotiv abzugeben schien. Hiervon ging auch der Autor dieser Zeilen in gemeinsam mit Pierre Bourdieu und Loïc Wacquant ab dem Jahre 1996 durch-

geführten E-U.-Forschungsprojekt zum Thema *«Les nouvelles formes de régulation de la déviance juvénile»* aus. Die Ausgangshypothese von einer Generalisierung des US-amerikanischen Modells der Repression wirkte zunächst bestechend, als wir jedoch von den Höhen sozialtheoretischer Gesellschaftsdiagnose auf die Ebene ethnografischer Feldforschung hinunterstiegen und in verschiedenen europäischen Städten die jeweils beobachtbaren Praxen im Umgang mit jugendlicher Devianz zum Gegenstand qualitativer Interviews mit unterschiedlichsten Akteuren machten, erwies sich diese Hypothese unter unseren europäischen Verhältnissen und ihren staatlichen Ordnungen als unhaltbar (Lebaron und Schultheis 2007, Schultheis 2005b). Ganz ähnlich wie in den Beiträgen zu dieser Sondernummer kamen auch wir zu der Erkenntnis, dass die beiden Hände des Staates und ihre rechtlichen Rahmen – Straf- und Sozialrecht – in oft sehr nuancierter Weise sich eines breiten Repertoires an hybriden und fein abgestuften Interventionsformen bedienten um jeweils stark einzelfallbezogen eine grösstmögliche Effizienz zu erreichen. Hierbei operierten die angetroffenen Akteure ähnlich wie die der präsentierten Fallstudien mit kombinierten Strategien der Prävention, Kontrolle und Sanktion, die ihren gemeinsamen Nenner im übergreifenden gesellschaftspolitischen Ziel der Stärkung der Selbstverantwortung der «Betreuten» zu finden schienen.

Mit ihrem Kaleidoskop an empirischen Feldforschungen und einem breiten Fächer an relevanten Befunden schliesst dieser Band eine echte Forschungslücke.

Der Forschungsstand in der Schweiz, wie auch in den meisten Nachbarländern, zeichnet sich bisher durch das Vorherrschen segmentierter Ansätze aus, bei denen einzelne einschlägige Institutionen jeweils isoliert auf ihre Praxis und Handlungslogik hin befragt werden. Dabei wird darauf verzichtet, sie als Handlungskette mit interdependenten Gliedern zu konzipieren. Dadurch wird dann weitgehend ausgeblendet, dass in diesem hybriden gesellschaftspolitischen Feld vielfältige Institutionen und ihre Akteure in Konkurrenz um das das Monopol auf legitime Deutungs- und Handlungshoheit stehen.

Die vorgelegten Beiträge aus verschiedenen Ländern divergieren hinsichtlich ihrer Fokussierung auf je konkrete Konfigurationen von Akteuren in diesem staatlichen Handlungsfeld. Gemein ist ihnen aber, dass sie die bisher stark unterkomplexe isolierte Betrachtung einzelner, vermeintlich eigenständiger, institutioneller Strukturen durchbrechen und auf je eigene Art einen Beitrag zur Leitthese des Bandes von der Hybridisierung staatlicher Regulierung jugendlicher Devianz liefern. Gemeinsam ist ihnen ebenfalls, dass sie die Perspektive der Jugendlichen innerhalb dieser Konfigurationen von institutionellen Akteuren und ihren «KlientInnen» ins Zentrum stellen und ihnen dabei nicht einfach die Rolle passiver «Spielbälle» der Justiz oder wohlfahrtsstaatlicher Schutzsysteme zuweisen. Vielmehr erscheinen die Jugendlichen selbst als aktive Akteure ihrer von diesen Institutionen registrierten und be- und verurteilten Taten, die dabei selbst in der Interaktion mit den für sie zuständigen SozialarbeiterInnen oder JustizbeamtInnen – ob bewusst oder unbewusst – strategisch verfahren und eigene Rationalitäten an den Tag legen.

Die Perspektive der jugendlichen AdressatInnen staatlicher Ge- und Verbote, Ordnungsrufe und Sanktionen, bilden einen blinden Fleck der sozialwissenschaftlichen Forschung in der Schweiz. Mit den hier vorgelegten ethnografischen Feldforschungen wird diese Forschungslücke ein Stück weit geschlossen und über diesen Gegenstand hinaus auch ein wichtiger Beitrag für eine Erneuerung der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit «Staat» geleistet,

indem dessen Strukturen und Wirken in *bottom-up* Perspektive und ausgehend von konkreten empirisch greifbaren Praxen analysiert werden.

Wie immer werfen Forschungen mehr Fragen auf, als sie Antworten zu geben in der Lage sind: hierdurch regen sie zu Weiteren, vertiefenden Studien an. Zu diesen Fragen zählen u.a.:

- Wie werden die jeweiligen Zuständigkeitsfelder der institutionellen Akteure aus den Bereichen Soziales, Gesundheit und Justiz künftig innerhalb des Jugendstrafrechtssystems neu geordnet und verzahnt?
- Wie kommt es hierbei zu spezifischen Kompetenzkonflikten und wie wirken sich diese auf die Behandlung jeweiliger sozialer Fragen aus?
- Wer wird künftig aufgrund welcher institutionellen Dispositive wie kontrolliert, verurteilt, geschützt und/oder bestraft?
- Wie trägt diese hybride Praxis des Strafrechts zu einer Umstrukturierung sozialer Beziehungen und möglicher Weise auch einer Umverteilung von materiellen und symbolischen Ressourcen und Lebenschancen bei?
- Welche nachhaltigen Niederschläge dieser Form von staatlicher Regulierung finden sich in den biografischen Flugbahnen von werdenden Erwachsenen?
- Und schliesslich: Wie beurteilt die Öffentlichkeit diese hybriden Formen strafrechtlicher Praxis Behandlung und sieht in ihnen eine mehr oder weniger legitime Form der Anpassung staatlichen Handelns an sich wandelnde gesellschaftliche Rahmenbedingungen?

Literaturverzeichnis

Boltanski Luc, Chiapello Ève. 2005 (1999). *Der Neue Geist des Kapitalismus.* Konstanz: UVK (übersetzt von Michael Tillmann).

Lebaron Frédéric, Schultheis Franz. 2007. «Vers un État social européen? Les enseignements de la politique européenne de lutte contre le chômage des jeunes», in: Paugam Serge (dir.), *Repenser la solidarité. L'apport des sciences sociales*, p. 873–886. Paris: Presses universitaires de France.

Schultheis Franz. 2005a. «Splendeurs et misères de la jeunesse sous le règne du nouvel esprit du capitalisme», in: Service de la recherche en éducation (SRED) (dir.), *Jeunesse d'aujourd'hui. Analyse sociologique de la jeunesse et des jeunes dans une société en mutation rapide*, p. 27–37. Genève: SRED.

Schultheis Franz. 2005b. «La stratégie européenne de l'emploi: entre lutte contre la précarité des jeunes et production d'un habitus flexible». *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 30(3): 303–318.

Schultheis Franz, Keller Carsten. 2008. «Jugend zwischen Prekarität und Aufruhr: Zur sozialen Frage der Gegenwart». *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 34(2): 239–260.

Willis Paul. 1981. *Learning to Labor: How Working Class Kids Get Working Class Jobs.* New York: Columbia University Press.

Autor

Franz Schultheis ist Professor für Soziologie an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen. Er promovierte an der Universität Konstanz und habilitierte sich bei Pierre Bourdieu an der EHESS in Paris. Er lehrte an verschiedenen Universitäten wie z. B. an der Sorbonne (Paris V) oder dem Institut d'études politiques in Paris und war als Professor an den Universitäten Neuchâtel, Genf und St. Gallen tätig. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind Soziologie der Arbeitswelt, der Kunst und Kreativarbeit. Er ist des weiteren Präsident der Fondation Bourdieu und Vize-Präsident des Schweizer Wissenschaftsrates.

franz.schultheis@zu.de
Zeppelin Universität
Am Seemooser Horn 20
D-88045 Friedrichshafen

AFTERWORD: THE FIELD OF CRIMINAL LAW AND ITS METAMORPHOSES

The Heuristic Added-value of Ethnographic Research into a Hybrid Praxis

Franz Schultheis[1]

In the political sciences, the state, and its institutions, actors and practices classically represent a domain of theory formation and macrostructural research, while empirical social research has traditionally been hesitant to engage in this area and remains on the margins. The dominant macroperspectives go hand in hand with reifying narratives of "the state", its interventions, and its strategies and rationales. Although the state as an entity is neither visible nor tangible, the image of a kind of metasubject, as elevated to an almost metaphysical level in Louis XVI's dictum *«L'État, c'est moi»*, has a stubborn persistence, albeit now in a secularized form. In the 19th century, under the aegis of the authoritarian Prussian regime, this reification took on the humanizing aspect of the "father state" (*Vater Staat*), an abstract patriarchal concept that brought the carrot and the stick, concern and chastisement, welfare and corrective violence under one roof. Bourdieu described these two facets of the modern state as its left and right hands, as manifested in two supposedly quite distinct systems of law: criminal law and social law, each with its own institutional structures, and areas and logics of intervention.

Such a rigid conception of a "division of labour" between self-referential subsystems, each with its own closed codifications, is historically quite obsolete and completely ignores long-evident processes of transformation and hybridization. This is made abundantly clear in the works of ethnographic and sociohistorical research on a specific area of state intervention and regulation that are collected here. They have in common the adoption of a bottom-up approach towards the concrete practices of state institutions and their actors in respect of a specific "target group", where the conception of a Janus-faced "father state" that is both caring and corrective has a very specific relevance. The concern here is with people on the cusp of adulthood, a population group that is represented as problematic in multiple ways.

In sociological terms, adolescence is a status transition that is accompanied by multiple uncertainties and risks. This concerns not only the uncertainties of status and role typical of the search for and piecing together of identity during the crisis of adolescence (with all the many blockages, resistances, detours and dead-ends that this involves). No less importantly, it is also a matter of the social representations and regulation of this stage of life, viewed as especially precarious, during which the success or failure of social reproduction and integra-

[1] Translated by Graeme Currie.

tion appear to occur in a particularly intense form. In terms of ideal types, we can consider this as the tension between two apparently contradictory socio-political apparatuses for the regulation of adolescents, each corresponding to specific forms of intervention: on the one hand, the image of adolescents as "vulnerable", because of certain factors in the social environment that are often considered to be "dangerous" and, on the other, the image of adolescents as themselves "dangerous", as a population that is practically predestined for deviant behaviour on the basis of an assumed constitutive instability or "immaturity" (Schultheis 2005a). These attitudes and practices, which are considered harmful to social order and everyday normality, are troubling in two regards.

On the one hand, they concern the entire spectrum of deviant behaviour that troubles social norms and public order: from antisocial behaviour to criminal offences of varying severity. On the other hand, adolescent deviancy and delinquency appears as an – equally serious – endangerment of the longer-term sociobiographical ability to integrate or "sociability" of young adults, which can lead to an entire vicious circle of interdependent mutually reinforcing social dysfunctions and increasing deviations from the standard biography of employees in aspirational capitalist societies and their pressure towards "employability". Under conditions of the radical marketization of society and significantly increased demands on human capital, society's flexibility, mobility and creativity in the age of a "new spirit of capitalism" (Boltanski and Chiapello 2005), the process of "Learning to Labour" (Willis 1981) places significantly increasing demands on the individual who is to be socialized in this flexible habitus, and not everyone is equally able to cope with these challenges or, depending on family background, in possession of the economic and cultural capital necessary to thrive in this competition. For these reasons, questions of sociostructural disparities in each individual's available life opportunities and the sociostatistical probability and biographical impact of personal experience with state interventions in the course of one's life are interlinked in complex and mutually interdependent ways.

The way in which societies deal with these issues of intergenerational reproduction and the socialization of young adults for their future roles is highly variable in both historical and intercultural terms. The studies presented in this volume provide a number of illustrations of this.

Since the 1980s, criminal law in Switzerland has changed markedly, as is the case in most Western states (Schultheis and Keller 2008). The shrinking of the welfare state that can be observed across a wide range of fronts has gone hand-in-hand with the development of new and more robust approaches to the regulation of criminality in general and a hardening of practices in the area of youth justice in particular, apparently inspired initially by the American concept of "zero tolerance". This was the current author's assumption in the EU research project he undertook together with Pierre Bourdieu and Loïc Wacquant from 1996 on *« Les nouvelles formes de régulation de la déviance juvénile »*. The initial hypothesis of a generalisation of the American model of repression initially appeared alluring, yet as we descended from the heights of social theoretical diagnosis to the level of ethnographic field research and examined the various practices designed to govern youth deviance as the objects of qualitative study by means of interviews with a range of actors in various European cities, this hypothesis revealed itself as untenable under European conditions and within European

state structures (Lebaron and Schultheis 2007; Schultheis 2005b). In a very similar way to the papers in this special edition, we came to the realization that both hands of the state and their legal frameworks – criminal and social law – made use of a broad repertoire of hybrid and finely graded forms of intervention, in ways that were often highly nuanced, in order to achieve the highest level of effectiveness in each individual instance. In so doing, the relevant actors operated in a way similar to those in the case studies presented here, making use of strategies that combined prevention, observation and sanctions, which appeared to find their common purpose in the broad societal goal of strengthening the personal responsibility of their "clients".

With a broad spectrum of empirical research and a wide variety of relevant findings, this collection of papers closes a genuine research gap.

The state of research in Switzerland as in most of its neighbours has so far been typified by the predominance of compartmentalized approaches in which the practices and rationales of each individual institution are considered in isolation. This approach omits to consider these as chains of action whose various links are interdependent. This leads to a widespread tendency to ignore the fact that, in this hybrid social field, multiple institutions and their actors compete over the monopoly of legitimate interpretation and legitimate action.

The papers in the current volume are gathered from several countries and diverge in terms of their focus on specific concrete configurations of actors in this arena of state activity. However, they are united in breaking away from the strong tendency to consider individual, supposedly autonomous institutional structures in isolation and with insufficient regard for complexity, delivering in each case a contribution to this collection's overall thesis regarding the hybridization of state regulation of adolescent deviance. They also have in common the placing of the perspective of adolescents themselves at the centre of these constellations of institutional actors and their "clients", thereby avoiding simply assigning them the role of passive "playthings" of systems of justice or welfare-state protection. The young people in these texts are rather presented as agents of the activities that these institutions register and evaluate and/or condemn. In the interactions they have with the social workers or legal officials they come into contact with, they reveal – whether consciously or unconsciously – their own strategic practices and rationalities.

The topic of the young recipients of state directives and prohibitions, calls to order and sanctions is a blind spot in Swiss sociological research. The ethnographic field research presented here goes some way towards closing this research gap. Beyond this, it is also an important contribution towards reviving the social sciences' concern with "the state", in which its structures and functioning are analysed from the bottom up, starting with concrete and tangible empirical practices.

As always, the work of research raises more questions than it is able to answer. It thus acts as a stimulus for subsequent, more thoroughgoing studies. The questions generated here for future studies to pursue include:

- How should the areas of responsibility of each institutional actor in the realms of social, health and justice policy be reorganized and coordinated?
- What specific conflicts of jurisdiction are likely to arise in this, and how will these impact the management of each specific matter of social policy?

- Who in the future is to be observed, condemned, protected and/or punished and by which institutional apparatus?
- How does this hybrid practice of criminal law contribute to a restructuring of social relations and potentially also to a redistribution of material and symbolic resources and life opportunities?
- What kinds of long-term effects will this kind of state regulation have on the biographical trajectories of adolescents?
- And finally: How does the general public view these forms of hybrid criminal law, and are they considered as a more or less legitimate adaptation of state action to changing social conditions?

References

Boltanski Luc, Chiapello Ève. 2005 (1999). *Der Neue Geist des Kapitalismus.* Konstanz: UVK (German translation by Michael Tillmann).

Lebaron Frédéric, Schultheis Franz. 2007. « Vers un État social européen ? Les enseignements de la politique européenne de lutte contre le chômage des jeunes », in: Paugam Serge (dir.), *Repenser la solidarité. L'apport des sciences sociales*, pp. 873–886. Paris : Presses universitaires de France.

Schultheis Franz. 2005a. « Splendeurs et misères de la jeunesse sous le règne du nouvel esprit du capitalisme », in: Service de la recherche en éducation (SRED) (dir.), *Jeunesse d'aujourd'hui. Analyse sociologique de la jeunesse et des jeunes dans une société en mutation rapide*, pp. 27–37. Genève : SRED.

Schultheis Franz. 2005b. « La stratégie européenne de l'emploi : entre lutte contre la précarité des jeunes et production d'un habitus flexible ». *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 30(3): 303–318.

Schultheis Franz, Keller Carsten. 2008. «Jugend zwischen Prekarität und Aufruhr: Zur sozialen Frage der Gegenwart». *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 34(2): 239–260.

Willis Paul. 1981. *Learning to Labor: How Working Class Kids Get Working Class Jobs.* New York: Columbia University Press.

Author

Franz Schultheis is professor of Sociology at the Zeppelin University in Friedrichshafen. He received his doctorate from the University of Konstanz and undertook his *habilitation* with Pierre Bourdieu at the EHESS in Paris. He has taught at various universities, including the Sorbonne (Paris V) and the Institut d'études politiques in Paris and has held professorships at the Universities of Neuchâtel, Geneva and St. Gallen. His current research priorities are the sociology of work, art and creative work. He is also the President of the Pierre Bourdieu Foundation and Vice President of the Swiss Science Council.

franz.schultheis@zu.de
Zeppelin Universität
Am Seemooser Horn 20
88045 Friedrichshafen
Germany